

getroffen war, hatte sich mit dieser über den zur Suche einzuschlagenden Weg verständigt. Die Werfener hatten in zwei Abteilungen über den Tirolerkopf und den Pisschenberg gesucht und sind schließlich auf verschiedenen Wegen nach Werfen abgestiegen. Die Salzburger waren über die Wände zwischen Sulzau und Werfen auf die Hochfläche (12 Stunden) aufgestiegen und nach Übernachtung über Hinterpisschenberg, Streitmannl und auf der Hochfläche östlich des Rauchs noch bis gegen die Umgrenzung der Wengerau vordrungen, sowie schließlich über die Griescharte abgestiegen. Die Vermissten konnten nicht gefunden werden, obwohl noch nachträglich von verschiedenen Personen auf dem Tennengebirge gesucht wurde.

Im Mallnitzer Gebiet ist, wie aus Gastein gemeldet wurde, der Wirtschaftsleiter Hans Egger am 19. August über die Kesselwand bei der Gnoppentheralm tödlich abgestürzt. Egger war ein sehr tüchtiger Bergsteiger und Schneeschuhfahrer. Die eigentliche Ursache des Absturzes ist nicht aufgeklärt worden.

Personalnachrichten.

Hans Dülfer †. Immer zahlreicher werden die Wunden, die der furchtbare Weltkrieg unserem Verein schlägt. Wie viele der Besten hat uns die unerbittliche Hand des Todes auf den Schlachtfeldern bereits geraubt. Wieder stehen wir tief erschüttert durch die Kunde, daß uns einer der vielversprechendsten aus unser waderen jüngeren Alpinistengilde, Hans Dülfer, Mitglied unserer S. Bayerland, am 15. Juni bei Arras durch den Heldentod für deutsche Ehre entzogen worden ist. Dülfer ist in den weiteren Kreisen unseres Vereins noch weniger bekannt gewesen, desto besser aber bei allen jüngeren Hochalpinisten, unter denen Dülfer, wie Hans Niederl treffend sagt, „eine Klasse für sich war“. Erst 22 Jahre alt, hatte Dülfer durch eine Reihe von Kletterleistungen, die vieles vorher Vollbrachte weit in den Schatten stellten, sich einen Namen gemacht, der in der Geschichte des Alpinismus immer einen Ehrenplatz haben wird. Dabei war Dülfer nicht etwa ein das Leben geringschätzender, blinder Draufgänger, dem wie manchem Allzukühnen früher oder später doch ein jähes Mißglück eines Planes ein rasches Ende gebracht hätte. Alle, die den Vorzug hatten, mit ihm schwere und schwerste Touren zu machen, sind darüber einig, daß Dülfer sich wie kaum je ein anderer ganz systematisch vorbereitet und von Stufe zu Stufe, unterstützt von einer ungewöhnlichen Anlage, zu vollendetem Können herangebildet und dann gewissermaßen spielend die höchsten alpinistischen Aufgaben gelöst hat. Zu diesen Höchstleistungen gehören unter anderem die allein und frei ausgeführte Erstkletterung des Torre del Diavolo, die den Erstersteigern nur mittels kühner, vom bergsteigerischen Standpunkte aus eigentlich nicht mehr zu billigender Seilmanöver gegliedert war, die Durchkletterung der Fleischbank-Ostwand, die Ersteigung der Fleischbankspitze von Südoften, die Erstkletterung der Totenfischl-Westwand, der Kleinen Halt über die Nordwestwand und viele andere mehr.

Dülfer verband mit dem eigenen höchsten ethischen Genuß, den ihm seine bahnbrechenden Touren brachten, auch ernste gemeinnützige Ziele. In den letzten Sommern hatte er seine Aufmerksamkeit besonders dem am wenigsten bekannten Teil der Rosengartengruppe, dem Larsectod, gewidmet und sich dessen vollständige Erschließung zum Ziele gesetzt. Das Ergebnis dieser planmäßig durchgeführten Arbeiten sollte in einer für die „Zeitschrift“ 1915 bestimmt gewesenen „Monographie der Larsecgruppe“ und in der Bearbeitung des Kapitels „Rosengartengruppe“ bei einer geplanten gewesenen Neuauflage des „Hochtourist“ gemeinnützige Verwertung finden. Auch diese Absichten hat der Krieg mit schroffer Hand vernichtet. Dülfer hatte sich sofort freiwillig dem Vaterland zur Verfügung gestellt. Im Dezember 1914 wurde er einberufen; am 15. Juni hat ein Granatplitzter, der ihm den Hals aufriß, Dülfers jungem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Seine geplante „Zeitschrift“-Arbeit wird von treuer Freundeshand doch noch dem Kreise der Alpinisten zugeführt werden und mit dazu beitragen, daß das Andenken an Hans Dülfer nie verbleichen wird. H. S.

Robert Jaeger †. Ein viel versprechendes Leben ward als Kriegsoffer gefordert. Robert Jaeger, sud. geol., Leutnant

der Reserve der Reitenden Artilleriedivision 6, ausgezeichnet durch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsgedekoration, fiel am 25. Juni in der Nordbukowina an der Spitze seiner Patrouille. Innige Liebe zu seiner Wissenschaft einte sich in ihm mit der glühenden Begeisterung für die Natur, besonders Bergschönheit. Die behren Tauerngipfel und Firne, der Dolomiten schroffen Gewände, das Dachsteingebiet, die Tatra, erfreuten alle den ungemein Geübten; doch zog es ihn wieder und wieder zu den vertrauten Ennstaler Felsenpfaden. Die letzte Bergfahrt, knapp vor Ausbruch des Krieges, galt dem Watzmann, dessen Ostwand er allein ohne Ziwak in acht Stunden bewältigte. G.

Merke!

Bittel Für Zwecke der Armee auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz wird dringend die „Karte der Südtischen Alpen 1 : 50.000 (westlicher Teil)“ benötigt, die vom k. u. k. Militärgeographischen Institut hergestellt und durch Rud. Lechner in Wien vertrieben worden ist. Besitzer dieser Karte werden um gefällige Überlassung für Kriegszwecke und Einlieferung an die Schriftleitung gebeten, die diese Karten dann an das betreffende k. u. k. Kommando weiterleiten wird.

Kanonendonner vom italienischen Kriegsschauplatz in unseren Bergen. Über die Hörbarkeit des Kanonendonners in unseren Ostalpenbergen ist während dieses furchtbaren Krieges schon viel berichtet und geraten worden. Zu Beginn des Krieges im Sommer und Herbst des Vorjahres ist mehrfach gemeldet worden, daß man in den Bergen des Bregenzerwaldes und des Allgäus wiederholt den Kanonendonner von den Kämpfen im Ober-Elßaß vernommen habe. Nun ist noch die Sprache der ehernen Schlinde auf dem italienischen Kriegsschauplatz, also dem eigentlichen Felde unserer Alpen, dazu gekommen und begreiflicherweise horchen unsere Alpenfreunde nunmehr mit doppelter Spannung auf die dumpfen Laute, die so gewaltig die hehre Stille unserer Berge zerbrechen. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichteten jüngst wie folgt: „Auf den Zinnen unserer höheren bairischen und der benachbarten österreichischen Berge hört man jetzt nicht selten Kanonendonner, der vom italienischen Kriegsschauplatz herrührt. Das ist nicht wunderbar; denn Kanonendonner wurde schon in einer Entfernung von 210 Kilometer Luftlinie wahrgenommen. Hier ist aber die Entfernung wesentlich geringer. Als Rampfort kommt hauptsächlich das Fort bei Pläzwiese am Dürrenstein in Betracht, von dem aus die italienischen Stellungen auf dem schon auf italienischem Gebiete gelegenen Monte Piano beschossen werden, ferner das Gebiet der Dreizinnenhütte, wo der leider gefallene Sepp Innerkofler vom Gipfel der Kleinen Zinne aus das österreichische Artilleriefeuer leitete, der Kreuzbergpaß, der Plödenpaß und endlich die Festung Malborghet, wo mit schwerer Artillerie geschossen wird.“

Es beträgt die Entfernung in der Luftlinie nach Pläzwiese und Dreizinnenhütte von der Zugspitze 125 und 135 Kilometer, von der Dreitorfspitze 115 und 125 Kilometer, von der Arnspitze und der Westlichen Karnendelspitze 110 und 120 Kilometer, von der Reitherspitze an der Mittenwaldbahn 115 und 110 Kilometer, von der Birklarpspitze 100 und 110 Kilometer, von der Ellmauer Halt 105 Kilometer, vom Großen Bettelwurf 90 und 100 Kilometer, von der Hohen Salve und dem Rißbüheler Horn 90 und 95 Kilometer, nach dem südlich von Innichen gelegenen Kreuzbergpaß vom Bettelwurf und von der Ellmauer Halt 100 Kilometer, von der Hohen Salve 95 Kilometer, vom Rißbüheler Horn nach dem Hochweißstein (Monte Peralba), dem Plödenpaß und Malborghet von der Ellmauer Halt 110, 120 und 150 Kilometer, vom Watzmann 105, 110 und 125 Kilometer, von der Schönfeldspitze 95, 95 und 115 Kilometer, nach dem Stifflerjoch von der Dreitorfspitze, Arn- und Karnendelspitze 115 Kilometer, von der Reitherspitze 105 Kilometer, vom Hochvogel 95 Kilometer, von der Mädelegabel 85 Kilometer, von der Valluga und Parsfeierspitze 75 Kilometer.

Freilich wird nicht jeder Kanonendonner, den wir hören, vom Kriegsschauplatz herkommen; er kann, insbesondere an Werktagen, auch von Übungsschießen (sofern man nicht Sinnestäuschungen oder Gewitter annehmen will) herrühren.